

Sie zeigen präzis das ganze bauliche Chaos im Kanton

«Ein sehr, sehr hässlicher Ort»,
Ausgabe vom 13. Januar

Die Stiftung Archicultura kritisiert die Luzerner Baukultur, was für Empörung sorgt. Einerseits ist das verständlich. Denn Bewertungen wie «hässliche, urbane Kloake» verletzen, bewirken Rechtfertigung und gefährden die Zielsetzung der Stiftung. Doch seien wir ehrlich: Archicultura zeigt präzis das wahre bauliche Chaos fast überall. Ein Blick in die Websites zeigt, dass sorgfältig recherchiert wurde. Wir könnten die Präsentation nutzen und uns berühren lassen vom gewaltigen Ausmass an Kulturzerstörung durch uninspirierte Einheitsarchitektur!

Bei der spröden Antwort aus dem Raumplanungsamt erstaunt die Aussage, dass Ortsbildbewertungen auch die Wirtschaftlichkeit berücksichtigen müssten. Für die Bevölkerung zählt doch Lebensqualität! Eine kommerzielle Architektur, die sich nicht um Schönheit und Bezüge zum Ganzen kümmert, entwickelt sich in ihrer Masse zu einem beissenden Moloch! Da mag schon mal die Frage auf-

tauchen, ob Littering und Vandalismus bittere Früchte davon sind, was an Scheusslichkeit über unsere Lande gesät wurde.

Schade ist, dass gerade Emmen oder die Fluhmühle kritisiert werden, wo es hoffnungsvolle Bestrebungen für eine neue, lebenswerte Urbanität gibt. Die Gerliswilstrasse ist in ihrer Gewöhnlichkeit doch irgendwie farbig – und auf der Warteliste stehen bunte Verbesserungspläne, die jedoch bei leeren Kassen gefährdet sind. Es bleibt die Hoffnung, dass Menschen, die an der baulichen Hässlichkeit viel Geld verdient haben, Teile davon zurückfliessen lassen in Wiedergutmachungsprojekte. Nur so werden unsere Vorstädte und Dörfer wieder zur Behaglichkeit zurückfinden.

RUEDI BÜHLER,
EMMEN